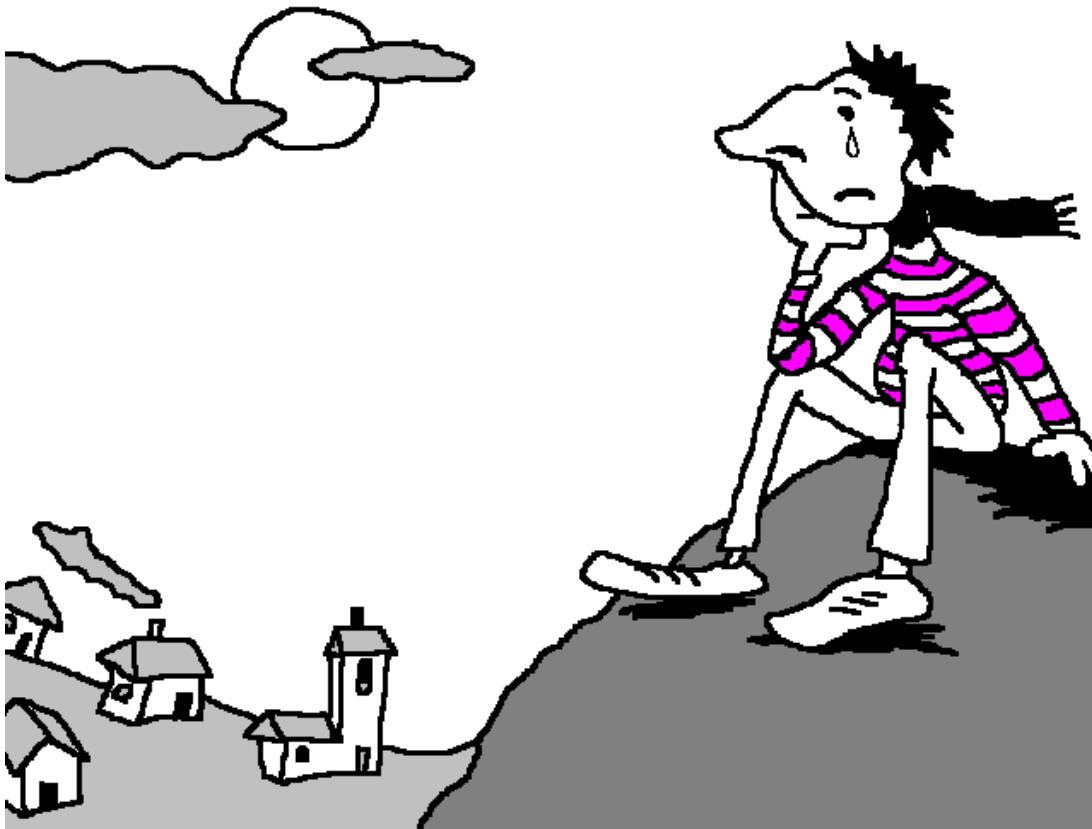


Verfasser: Anne Marquardt

## Der lange Lulatsch

Es lebte einst ein *langer Lulatsch* auf einem Berg neben der kleinen Stadt Wuselhausen. Jeden Tag saß der *lange Lulatsch* todtraurig auf seinem Berg, denn er fühlte sich so schrecklich einsam. Es hatte sich noch nie ein Wuselhausener Bürger in seine Nähe gewagt.

"Er ist böse!", "Er zerstört unsere Häuser!" erzählten sich die Wuselhausener über ihn. Einige glaubten sogar, er würde Kinder fressen. Dicke Tränen kullerten dem *langen Lulatsch* über die Wange, wenn er daran dachte, und er dachte oft daran. So hatte sich ein kleiner Bach gebildet der durch das Städtchen plätscherte, vom ersten Hahnenschrei, wenn der *lange Lulatsch* aufwachte, bis sich Hase und Igel gute Nacht sagten und der *lange Lulatsch* endlich einschlummerte.



Es hatte natürlich auch seine Gründe, dass die Wuselhausener solche Angst vor ihm hatten. Der *lange Lulatsch* war grösser als alles, was die Wuselhausener kannten: er war höher als jedes Haus in Wuselhausen,

größer als jeder Baum und dicker als jede Kuh, die es in Wuselhausen gab. Wenn er Niesen musste, wackelte jedes Haus in Wuselhausen, und wenn sein Magen knurrte, klirrten die Fensterscheiben.

Einmal hatte er einen Spielkameraden gesucht und war zu den Bauern auf das Feld gekrabbelt und hatte sie mit dem kleinen Finger angestupst. "Du zerstörst unsere Ernte! Verschwinde" hatten die Bauern gerufen und ihn mit ihren Mistgabeln in den Po gepiekt. Fortan saß der *lange Lulatsch* auf seinem Berg und war unendlich traurig.

Eines nachts aber fegte ein furchtbarer Sturm über die Stadt, der schlimmer war als jeder Schnupfen des *langen Lulatsch*. Er hob die Dächer von den Häusern, riß Bäume heraus, kippte eine Scheune um und zerriß alle Stromleitungen und alle saßen ängstlich im Dunkel und lauschten dem Brausen des Sturmes.

Der *lange Lulatsch* auf seinem Berg sah das Elend, und stellte sich auf seinem Berg auf seine Zehenspitzen und streckte seine Hand in den Nachthimmel. So weit, wie er sich noch nie gestreckt hatte, so weit, dass er die Sterne berühren konnte.

Er holte für jedes Häuslein in Wuselhausen einen Stern vom Nachthimmel und ließ ihn vorsichtig durch den Kamin fallen. Er streckte sich nochmal und nochmal und Wuselhausen sah bald aus wie ein prächtig geschmückter Weihnachtsbaum. Er legte vorsichtig die Dächer auf ihre Häuser, hob die Scheune wieder auf und räumte die Bäume von der Straße.

Als dies die Wuselhausener sahen, staunten sie sehr. Dann aber schämten sie sich, dass sie ihn für so böse gehalten hatten.

Von nun an war der *lange Lulatsch* ein gern gesehener Gast, und bei jedem Erntefest, bei jeder Geburtstagsfeier und auch beim Weihnachtssingen setzte sich der Lulatsch auf dem Marktplatz. Dort hatten ihm die Wuselhausener eine extra große Bank gebaut. Dort saß er, und brummte zufrieden sein Lulatschlied, und hielt die mutigen Kinder mit seinen Händen in die Höhe, so dass sie bis über das Gebirge und die Wälder sehen konnten.